

Deutsche Wacht

(Früher „Cilli Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrng. 8. Administration Herrng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 36.

Cilli, Sonntag, den 6. Mai 1883.

VIII. Jahrgang.

An die Freunde des Fortschrittes!

Die schwere Prüfungszeit, die über die fortschrittliche Partei in Oesterreich hereinbrach, will kein Ende nehmen. Jeder neue Tag bringt neue bittere Erfahrungen, neue schmerzliche Enttäuschungen. Während das Staatswohl immer größere Opfer, immer größere Kräfteanstrengungen gebieterisch verlangt, sehen wir die wenigen freihheitlichen Errungenschaften gleich nebelhaften Truggebilden schwinden. Clericale und feudale Herrschgelüste haben sich geeint, um die Bahn des Fortschrittes und der Aufklärung zu verlegen, sie haben mit Hilfe eines feilen Streberthums ganze Volksklassen gegen die Träger der liberalen Ideen aufgestachelt, sie haben den nationalen Chauvinismus der slavischen Völkerschaften großgezogen und ihren Zwecken nutzbar gemacht.

Mit geradezu fatalistischer Zuversicht haben wir lange Zeit diesem Treiben müßig zugesehen. Wir waren eben zu sehr von dem Gedanken durchdrungen, daß die gute und gerechte Sache gegen jede Miniarbeit gesiegt sei. Diese Zuversicht ist nun zu Ende. Es bedarf keiner neuen Beweise mehr, um einzusehen, daß unsere Gegner nichts respectiren, daß sie durch indifferente Nachgebigkeit nur kühner nur listerner werden. Die Zeit des energischen Handelns, des muthvollen Einschreitens ist nun auch für uns erschienen, damit der, egoistischen Motiven entsprungene Kampf, welcher von Tag zu Tag die Bevölkerung mehr entzweit, endlich beigelegt werde.

Und gerade wir Anhänger der fortschrittlichen und liberalen Partei in der herrlichen Untersteiermark, die wir seit jeher mit der slovenischen Landbevölkerung in ungetrübtem Frieden lebten, können und dürfen die systematische Verhetzung des Volkes durch frevle Wühler und Streber nicht länger dulden. Es bedarf eines zielbewußten, gemeinsamen Auftretens, es bedarf des Zusammenfassens aller unserer Kräfte, um die Pläne unserer Gegner zu vernichten.

Das weißgrüne Band, welches uns zusammenhält, soll nicht getrennt werden. Der Volksverhetzung muß ein Ziel gesetzt werden, die Freundschaft des Bürgers mit dem untersteirischen Bauer ist so alt als die beiden Stände selbst, und wir wollen sie nicht preisgeben! Wir wollen mit vereinten Kräften an die ehrliche Arbeit gehen, unsere sich verschlimmernden Zustände zu bessern und jeder Untersteirer, der ein Herz fürs theure Vaterland hat, der stehe zu uns und vermehre die Macht, die wir dem Streberthum entgegensetzen wollen.

Um dieses gemeinsame Zusammenwirken zu ermöglichen wurde von hundert der besten Patrioten Steiermarks der

Untersteirische Fortschritts-Verein

gegründet, dessen Aufgabe es ist, den geistigen und materiellen Fortschritt u. z. mit besonderer Rücksicht auf die landbautreibende Bevölkerung zu fördern, die constitutionellen Freiheiten aufrecht zu erhalten und fortzuentwickeln und die Integrität der Steiermark und deren Landesinstitutionen zu wahren. Die Statuten dieses Vereines sind bereits genehmigt. Die **constituirende Versammlung** desselben wurde auf den 20. Mai l. J. anberaunt.

Die hohen Zwecke dieses Vereines werden aber nur dann erreicht werden können, wenn sämtliche Geseinnungsgenossen im Steierlande dem Vereine als Mitglieder beitreten und die geistigen und materiellen Mittel beifchaffen.

An die Arbeit! Parteigenossen, Bürger und Bauern im Unterlande, und wessen Herz für die Heimat schlägt, gesellt Euch uns bei. Schaaren wir uns um das weiß-grüne Banner, schaffen wir Frieden und Eintracht und sorgen wir gemeinsam für unser aller Wohl!

Cilli, den 5. Mai 1883.

Das Comité Cilli.

Ein Arbeiter-Parlament.

Unter dem Titel „gewerbliche Enquete“ tagt seit Montag allabendlich im Hause vor dem Schottenthore ein veritables Arbeiterparlament und Worte, die innerhalb der Kiegelwände des Abgeordnetenhauses bisher wohl noch nie vernommen worden sind und außerhalb derselben die strengste Verfolgung nach sich ziehen würden, dürfen daselbst nun unter dem Schutze der Immunität ungehindert ausgesprochen werden. Das seltene Schauspiel, daß unter gesetzlichem Schutze die socialistischen Doctrinen entwickelt werden können, ist in hohem Grade belehrend und zugleich charakteristisch für die bestehenden Verhältnisse. Man wird es vielleicht officiöserseits der Regierung und der Majorität zum besonderen Verdienste anrechnen, daß sie die Arbeiter überhaupt zum Worte kommen läßt, aber mit Unrecht, wie uns dünkt, denn nicht freiwillige Entschließung ist es, welcher ihr Verhalten entspringt.

Wir sagen, es ist nicht freiwillige Entschließung, weil wir den Schein vom Wesen unterscheiden. Dem Scheine nach allerdings handelt die Regierung oder vielmehr die Majorität nach freiem Ermessen, aber in Wahrheit steht sie unter dem unfesiegbaren Zwange, den ihr die Verhältnisse auferlegen. Hat sich doch gerade diese Majorität seit Jahren als Freundin der productiven Arbeit aufgespielt, ohne etwas für das materielle Wohl der producirenden Stände zu thun; hat sie doch, schöne Worte und süße Versprechungen im Munde führend, dem Volke nur immer neue Lasten aufgewälzt, und indem sie Hoffnungen erweckte, die sie nicht zu erfüllen vermochte, eine allgemeine Unzufriedenheit herbeigeführt, die sie nun nicht anders, als durch scheinbares Eingehen auf die Forderungen der arbeitenden Classen zu beschwichtigen vermag. Die ungünstige Lage der Bevölkerung und die Erkenntniß, daß etwas geschehen müsse, um guten Willen zu zeigen, bilden eben den Zwang, unter welchem die Regierung und die Rechte handeln und darum behaupten wir, daß ihr Vorgehen kein so freiwilliges ist, als es den Anschein hat.

Sei dem übrigens wie immer, die Thatfache, daß man die Arbeiter wenigstens einmal anhört, bleibt doch bestehen und daß sie besteht, dürfen wir als schon an sich erfreulich bezeichnen. Dabei bleibt allerdings die Frage offen, ob der Rechten mit dieser erfreulichen Thatfache viel gedient ist; denn um es gerade heraus zu sagen, wir haben den Eindruck, als ob die Regierungspartei keinen Anlaß hätte, sonderlich erbaut zu sein von dem was die Arbeiter gesprochen. Während die Clericalen, unter deren Protectorat die Enquete im Abgeordnetenhause tagt, mit den Socialistischen Forderungen suchen, zur Verstärkung ihrer eigenen

Das englische Bier.

Von Dr. A. Berghaus.

Das Nationalgetränk der Engländer ist das Bier; es wurde von den Angeln und Sachsen nach den britischen Inseln hinübergebracht. Die Völker des Nordens sangen von der Walhalla, in welcher sie ihre Seligkeit immer von Neuem aus dem Becher schöpfen würden; nun ist England das Paradies, wo ihr Traum sich erfüllt. Ale war das Lebensöl, welches die Glieder des britischen Volkskörpers in Regsamkeit erhielt.

„Was trinkst Du“, fragt in einer alten Chronik der sächsische Hausherr den Reisenden, und dieser antwortet: „Ale, wenn ich es habe, Wasser, wenn ich kein Ale habe.“ Das Bier wirkte sich in die englische Gemeindeverfassung, es war die Quelle, aus welcher die Armen der Gemeinde ihre Unterstüzungen schöpften. Bei den „Pfungst-Ale“ (Whitsun-Ales) wurde das Bier, das von den Kirchenältesten aus dem von den Wohlhabenden gelieferten Mälz gebraut worden war, in und vor der Kirche ausgeschänkt, die Jugend erging sich in lustigen Spielen, Tanz, Gesang und Bogenschießen, die Alten tranken ihr Bier mit feierlicher Würde; nach dem Feste wurde die Einnahme verrechnet, ein Theil zur Reparatur der Kirche und sonstiger

Macht und „zur größeren Ehre Gottes“, erklären die Arbeiter, daß sie für solche Ziele kein Verständniß haben, daß vielmehr der Zweck ihres Strebens die Erreichung eines menschenwürdigen Daseins sei. Wir haben uns, sagte der Arbeiterführer Höger, zum großen Theile das Messethören schon vollständig abgewöhnt und wir begnügen uns nicht mit einem Wechsel auf das Jenseits.

Und in der That, wir begreifen vollständig diese Sprache, wir begreifen sie ebensogut, als die Forderung der Arbeiter nach einer Aenderung der bestehenden auf der Manchesterdoctrin beruhenden Productionsweise. Ja, wir gehen noch weiter und behaupten, die Arbeiter haben sich durch ihre Erklärungen in der Enquete — allerdings ohne sich dessen bewußt zu sein — auf den Standpunkt der socialen Reform gestellt, jener socialen Reform, welche den Schutz der productiven Arbeit anstrebt, zugleich aber den Clericalismus auf das Entschiedenste perhorrescirt. Unter solchen Umständen werden aber auch diejenigen, welche bisher geneigt waren, die sociale Reform als ein bloßes Theorem zu betrachten, sehr bald die Ueberzeugung gewinnen, daß der Reformgedanke eine eminent practische Bedeutung hat, indem er sogar die extreme Socialistenpartei veranlaßt, mit dem Grundsätze der schroffen Ablehnung zu brechen und das Gebotene zu acceptiren.

Es hieße selbstverständlich einem zu weitgehenden Optimismus huldigen, wollte man von der „gewerblichen Enquete“ im Abgeordnetenhause wirklich die Lösung der socialen Frage erwarten, aber es ist immerhin auch schon ein Gewinn, daß durch dieselbe die Möglichkeit einer solchen Lösung durch die sociale Reform außer Frage gestellt wurde. Für die Durchführung dieser Reform wird es allerdings nothwendig sein, daß man sich nicht mit einer vereinzelt Enquete begnüge, sondern die Vertreter des vierten Standes überhaupt zur Theilnahme an der Gesetzgebung heranziehe. Und dies wird auch früher oder später geschehen; anzustreben aber, daß es rechtzeitig geschehe, ist die Aufgabe der Deutsch-Nationalen in Oesterreich. —

Politische Rundschau.

Inland.

Schöne Aspecten.

Ein Regierungsorgan knüpft an die Nachricht, daß die Dreistimmen-Schulnovelle sanctionirt worden sei, die folgende höhnische Bemerkung: „Wir haben nie daran gezweifelt, daß die Schulgesetz-Novelle sanctionirt werden wird, uns würde daher auch die Herablangung der a. h. Entschließung kaum überraschen. — Allein dem Sturmlaufen der Linken gegenüber und im Angesichte der vorlauten Voraussetzung,

Baulichkeiten ausgezekt, ein anderer Theil für die Armen bestimmt.

„Ale“, sagt daher John Taylor in seinem Buche „Drinke and Welcome“ (1637), „Ale ist ein Wiederhersteller verfallener Dorfkirchen“ und der Gedanke begeisterte ihn zu folgendem Lobe des Nationalgetränkes: „Ale ist das wärmste Futter für eines nackten Mannes Rock, des Bettlers Freude und des Gefangenen Tröster, es macht den Verstand so scharf, daß es den Frachtfuhrmann lehrt, Dinge zu sagen, die über seinen Verstand hinausgehen, es giebt dem Dichter Reime ein, die alle Begriffe übersteigen, es ist so gut wie eine Brille, um des Gemeindegemeinere Blick zu schärfen; selbst wenn mein Mund so groß wie das Bischofsthor, meine Feder so lang wie ein Maibaum, meine Tinte gleich einem Bache wäre, würde das doch nicht hinreichen, um den wahren Werth des Ale zu beschreiben.“

Hopfen wurde um das Jahr 1524 zuerst aus Flandern nach England eingeführt, aber noch lange nachher verlagte ein Bierwirth seinen Brauer, weil er ihm das Ale durch Hinzufügung eines „gewissen Krautes, Hoppe genannt“, verdorben habe. Ja, um die Mitte des 17. Jahrhunderts richtete die Stadt London eine Petition an das Parlament, worin um

die Krone werde die Minorität von drei Stimmen für die Majorität ansehen und die Sanction kaum ertheilen, ist die rasche Antwort des Kaisers von nicht mißzuverstehender Tragweite. Graf Taaffe hatte nicht ohne Motive dem hoffnungsvollen Plener erwidert, er werde sein Veröhnungswerk — fortsetzen. Die Herrschaften müssen sich weiter gedulden trotz der drei Stimmen.“ Commentar höchst überflüssig! — Minder überflüssig erschiene ein Commentar zu der beruhigenden Bemerkung, welche Se. Excellenz der Herr Cultus- und Unterrichtsminister Baron Conrad bez. sein Commissarius während der Schuldebatte, Herr Landeschulinspector Ulrich einer Deputation des Lehrervereins „Pädagogische Gesellschaft“ zu Theil werden ließ, als dieselbe dem Herrn Minister in üblicher Weise das Jahrbuch des Vereines überreichte. Ueber den Empfang und die Erlebnisse dieser Deputation berichtete der Vereins-Obrmann Herr Bürgereschullehrer Carl Huber, in der Plenarversammlung: Der Herr Minister empfing die Deputation sehr freundlich und meinte unter Anderen: „Für mich sind jetzt stürmische Tage; aber ich hoffe, es wird sich wieder klären.“ Sodann kam der Minister auf den §. 54 der Novelle — es ist dies nach Reschauer der Denuncianten- oder Psui-Paragraph — zu sprechen und führte aus, die Lehrer hätten keinen Grund sich zu ängstigen, da dieser Paragraph keinen andern Zweck habe, als ein einheitliches Vorgehen der Schulbehörden gegenüber den Lehrern anzubahnen. Aus dem weiteren Verlaufe des Berichtes ist zu ersehen, daß die beruhigende Erklärung des Herrn Ministers die gewünschte Wirkung nicht erzielt haben müsse, denn Se. Excellenz rief Herrn Ulrich an, damit ihm dieser helfe die Lehrer zu beruhigen. Herr Ulrich entsagte sich dieser Aufgabe, indem er kühn behauptete, der 54-er Paragraph liege nur im Interesse der besseren Elemente des Lehrerstandes. Offenbar zeigten die anwesenden Lehrer — hoffentlich bessere Elemente — auch nach dieser Behauptung keine Symptome der Beruhigung, denn Herr Ulrich sah sich veranlaßt, die Deputation anzugehen, daß sie ihm ganz offen und unumwunden sage, wie die Lehrerschaft über die Schulnovelle denke. — Herr Huber antwortete, so weit er die Stimmung der Lehrer kenne, halte dieselbe dafür, daß die Besorgnisse, denen die Vereinigte Linke in der Schuldebatte Ausdruck gegeben habe, nur zu sehr gerechtfertigt seien. Nun erst spielte Herr Ulrich den Beruhigungs-Haupttrumpf aus, indem er sagte: „Seien Sie überzeugt, so lange die gegenwärtige Regierung am Ruder ist, haben Sie Nichts zu befürchten.“ Es ließe sich hinzu ein sehr amüsanter Commentar schreiben; aber im Hinblick auf unsere herrliche Pressfreiheit erscheint es gerathener, es nicht zu thun. Zum Ueberfluß ist ein Commentar von

die Abstellung zweier „anusancies“ gebeten wurde, nämlich der Kohlen aus Newcastle, deren Gestank unerträglich sei, und des Hopfens, welcher die Gesundheit der Leute gefährde. Doch kam der Widerstand wider den Hopfen wohl besonders daher, weil man das „Kraut“ aus fremden Händen beziehen mußte. Die Nation wollte bei Herstellung ihres Getränkes nicht von einem auswärtigen Markte abhängig sein. Schon frühzeitig ermahnten Patrioten den Anbau des Hopfens. Reynold Scott, in seiner Schrift: „A perfitte platforme of a Hoppe Garden“ (1574), klagt bitter darüber, daß die Engländer „bis nach Poppering“ gehen müßten, um eine Waare zu holen, die sie an ihren eigenen Hecken haben könnten. Die Mahnung hatte Erfolg. Wordlidge, in „Systema agriculturæ“ (1688), kann bereits rühmen, daß der englische Hopfen, obwohl er für den Bedarf des Königreiches nicht hinlänglich sei, den flämischen an Güte übertreffe. Bald wandelten sich die südlichen Grafschaften, besonders Kent und Suffer, in Hopfengärten um, und der Sieg über das Ausland war vervollständigt.

Das Bier hat mit dem englischen Volke die Kämpfe durchgemacht, denen Großbritannien seine Macht verdankt, und es hat oft genug selber die Lanze eingelegt, um sich gegen aus-

anderer Seite bereits im Vorhinein geliefert worden, von einer Seite, welche unsere herrliche Pressfreiheit weniger zu fürchten hat, als liberale und noch dazu deutsche Blätter. Das Organ Sr. Eminenz des Hochwürdigsten Herrn, Herrn Fürst Erzbischofs von Prag, der sowohl von wegen seiner Tendenz als der Sprache, in welcher er erscheint, vor Pressfährlichkeiten gefeit „Cech“ (sprich: Tschech) erklärt nämlich mit Rücksicht auf die Schulnovelle: „Nunmehr ist von der Kirche wieder jener beengende Gürtel genommen, der ihre Wirksamkeit in der Schule hemmte. Nun wird man daran gehen, den freisinnigen Lehrern die Flügel zu stutzen.“ Halten wir diesen Commentar den beruhigenden Erklärungen des Herrn Ulrich entgegen, so ergibt sich folgende Alternative: Entweder zählen die freisinnigen Lehrer nicht zu den besseren Elementen der Lehrerschaft; oder Sr. Eminenz, der Hochwürdigste Herr, Herr Fürst Erzbischof Schwarzenberg geruhen bereits zu wissen, daß die Tage der Conrad'schen Unterrichtsverwaltung gezählt sind. Ob die Lehrer beruhigt sind, wissen wir nicht.

Ausland.

Rußland.

Die russischen Behörden entwickeln angesichts der bevorstehenden Czarenkrönung eine fieberhafte Thätigkeit. Tag und Nacht sind sie geschäftig, um allen möglichen Eventualitäten zu begegnen. Wie man der „Allg. Ztg.“ aus Moskau schreibt, werden dort starke Contingente der geheimen Sicherheitspolizei concentrirt, die alle erdenklichen Vorkehrungen ins Werk setzen und namentlich in großer Anzahl unter die Bewohnerschaft vertheilt werden, um die Verdächtigen zu beobachten. Sogar unter die Lohnkutscher sollen 400 solcher Agenten eingereiht worden sein. Hand in Hand damit gehen die offenkundigen Maßnahmen. So dürfen z. B. in den Gasthöfen und den Miethshäusern, wo einzelne Zimmer vergeben werden, nach 11 Uhr Abends fremde Personen überhaupt nicht mehr eingelassen werden, solche aber nicht zu den Einmietern gehörende Leute, die schon vor 11 Uhr hereingekommen, dürfen sich daselbst nur bis höchstens 1 Uhr Nachts aufhalten, widrigenfalls die Polizei gerufen werden muß. Zwiderhandlungen nicht nur von Seiten der Wirthe und Portiers, sondern auch von Seiten der Dienerschaft werden strengstens bestraft. Auf der Zworskaja-Straße, auf der sich der Krönungszug nach dem Kreml bewegen wird und in deren Häusern schon vor vierzehn Tagen eine geheime Zählung sämtlicher Bewohner stattfand, werden jetzt jeden Morgen schon um 6 Uhr die Souterrains und Dächer untersucht, außerdem jeden Abend. Man hat auch allen Grund, Mienen und Feuersbrünste während der Krönung zu befürchten. Einzelne Familien ver-

lassen bereits Moskau, da sie während der Krönung für ihr Leben und Eigenthum fürchten. Charakteristisch für die russische Administration ist, daß in den Miethshäusern auf der Zworskaja auf Befehl des Generalgouverneurs sämtliche Einmieter ohne Ausnahme bis zum 16. April die von ihnen gemieteten Wohnungen zu räumen haben. Diese Wohnungen sollen nämlich vom 16. April an von Geheimagenten und Beamten eingenommen werden. Ferner ist auf Befehl des Ministers des Innern bereits zweihundert Einwohnern Moskau's, worunter viele Studenten, die man in irgend welcher Beziehung für verdächtig hält, der Aufenthalt in St. Petersburg, Moskau und den gleichnamigen Gouvernements bis nach Schluß der Krönung verboten worden. Die Zahl dieser dürfte sich aber bis zur Krönung noch bedeutend vermehren. Trotz aller dieser Vorsichtsmaßregeln ist es aber dennoch keineswegs sauber in Moskau.

Eine neue Mordverschwörung in Irland.

Aus Dublin wird die Entdeckung einer neuen Mordverschwörung gemeldet. Am Donnerstag Abend wurde daselbst ein gewisser Thomas Gibney, von Profession ein Anstreicher, verhaftet und im Vereine mit Sylvester Kingston, der vor kurzem in Liverpool dingfest gemacht wurde, und einem Manne, Namens Healy, Tags darauf vor das Zuchtpolizeigericht gestellt, alle drei unter der Anklage, an einer Verschwörung zur Ermordung von Regierungsbeamten betheilt gewesen zu sein. Ein gewisser Devine, der sich seit geraumer Zeit wegen Betheiligung an der Ermordung des Constablers Cox in Untersuchungshaft befindet, wurde als „Kronzeuge“ vernommen und er machte überraschende Enthüllungen über das Treiben eines Geheimbundes, dem er und die drei Angeklagten angehörten. Der Mordversuch gegen den Richter Lawton und die Ermordung des Constablers Cox waren das Werk dieser geheimen Verbindung. Nachdem Delaney ermangelt, den Richter Lawton zu tödten, wurde beschlossen, einen zweiten Versuch zu machen. Mr. Jenkinson, der Nachfolger Bourkes in dem irischen Unter-Staatssekretariat und der Polizeichef von Dublin Mr. Mallon, waren ebenfalls zum Tode verurtheilt worden. Außer der Ermordung von Regierungsbeamten lag diesem Behmgericht auch die „Hinrichtung“ von solchen Persönlichkeiten ob, welche Verräther an dem Geheimbund geworden. So wurden die Mitglieder Kenny und Bailly ermordet, ersterer weil er Angeber geworden, und der Andere, weil er der Polizei ein feines Arsenal verrathen hatte. Gibney und Kingston waren beauftragt, Poole beiseite zu schaffen, welcher Weisung sie indeß nicht nachkommen konnten, weil Poole inzwischen wegen eines Mordversuches verhaftet worden. Es war auch der Beschluß gefaßt worden, das Haus in Bal-

lough (Dublin), woselbst die Kronzeugen in dem Prozesse gegen die Phönix-Parl-Mörder wohnen, mittels Dynamit in die Luft zu sprengen. Diese Mordliga nannte sich der „Wachsamkeitsausschuß“ und stand zu dem notorischen Geheimbunde der „Frish Juwinciples“ in keiner Verbindung. Die Verhandlungen wurden schließlich vertagt.

Correspondenzen.

Pettau, 1. Mai. (Orig.-Corr.) [Zum bevorstehenden Feste.] Ein schönes, weihvolles Fest steht unserer Stadt am Pfingstmontage bevor, das Fest der Enthüllung des Kaiser Josef-Denkmal's, dessen so rasches Zustandekommen dem Patriotismus des leider schon verstorbenen hiesigen Bürgers Johann Sarnitz zu verdanken ist, der sich dadurch ganz gewiß ein stets ehrendes Andenken in die Herzen seiner Mitbürger gepflanzt hat. — Die Aufstellung des Monumentes wird in einigen Tagen vollzogen sein. Von Seite unserer Stadtvertretung sind sehr practische Verschönerungen im Stadtpark durchgeführt worden, und der Festplatz selbst, mit seiner so schönen grünen Anlage, ist als Standort des Monumentes wie geschaffen. — Ueberall wird gearbeitet und vorgekehrt, um unsere kleine, aber schöne Stadt, zu schmücken, ihr ein festliches Gewand zu geben, und unsere lieben Gäste, die sich von Nah und Fern zahlreich zur Feier einfinden werden, würdig zu empfangen, ihnen den Aufenthalt hier möglichst angenehm zu machen und den Ruf der Gastfreundschaft, dessen sich die Bewohner Pettau's immer erfreuten, auch dieses Mal an den Tag zu legen. — Ueber die Bedeutung des Festes selbst auch nur ein Wort verlieren zu wollen, hieße „Eulen nach Athen tragen“. Das Eine steht wohl fest, daß die Stadt Pettau aus dem bevorstehenden Anlasse Alles aufbieten wird, ihre echt deutschen, wahrhaft österreichischen Gefinnungen an den Tag zu legen. — Nächstens mehr.

Kleine Chronik.

[Die Volksschulnovelle] hat, wie aus Wien unterm 3. telegraphirt wird, die allerhöchste Sanction erhalten.

[Die Czarenkrönung in Moskau.] ist nunmehr definitiv auf den 27. dieses Monats festgesetzt.

[Der krainische Landtag] wird nächster Tage aufgelöst werden. Die Neuwahlen werden noch gegen Ende dieses Monats stattfinden.

[Adam — ek, wo bist du?] Und die Wähler des Jungtschechen Adam — ek, sehr betrübt darüber, daß ihr Abgeordneter die Jugend aus dem Paradies der modernen Schule

ihre Anwesenheit durch den Ruf „Porter“ an, und die Benennung des Bringers ging auf das Getränk über. Von da an war der Porter in der That ein Träger der englischen Kraft.

So oft das Nationalgefühl den Gegensatz zu anderen Völkern, besonders zu den Franzosen, hervorkehren wollte, malte es den Bierkrug, mit dem Kinderbraten daneben, auf seine Fahne. Hogarth machte im Jahre 1756 auf seinen beiden Kupferstichen: „Frankreich und England“ den Unterschied zwischen den beiden Ländern anschaulich, indem er die Tafel der englischen Soldaten mit Beef und Bier besetzte. Und Garrick dichtete dazu die Verse:

„Sie langen nach unserm Fleisch und Blut,
Alt-Englands Beef und Bier,
Doch bald soll'n die Brähler schau'n,
Daß Beef und Bier viel schärfer hau'n,
Als Supp' und Froscheskeulen.“

Dabei schwenkte Hogarth den Griffel gegen den Gin. Auf seinem Bilde „Beer Street“ herrscht Glückseligkeit, die Leute sind robust, trinken Bier auf ebener Erde, in allen Stockwerken und auf den Dächern, selbst die Götter der Pfandleihe werden durch das Opfer eines pot of beer versöhnt. Aber im „Gin Lane“ sieht's wüth aus, Menschen und Vieh raufen sich um abgenagte Knochen, der Pfandleiher und

Philosophie, halt dir die Essigflasche vor. Ich will am Galgen hängen, wenn das nicht eine List Spinola's ist, um des Königs Unterthanen von ihrer Treue für starkes Bier wegzulocken.“

Bei der Restauration kam wiederum der Wein mit den Stuarts nach England. Aber das Volk sang:

„Unterwirf dich, o Traube, der Gerstenähr,
Nicht trage schwacher Wein den Lorbeer mehr,
Alle ist Ceres und Neptun zugleich,
Alle-Schaum ist das Meer, aus dem Venus steigt.“

Wilhelm der Niederländer verpflanzte den Gin aus Holland nach Großbritannien, das Bier wurde von dem Ankömmling schwer bedrängt. Das Alle wäre vielleicht unterlegen, wenn sich nicht der Porter, der braune Ritter, an seine Seite gestellt hätte. Der Porter machte im Jahre 1730 seine Erscheinung. Bis dahin hatten Liebhaber mehrere, verschiedenartig gehopfte Alforten gemischt, um einen neuen Geschmack zu erzeugen. Der Brauer Harword in London erkannte das Bedürfnis und stellte ein Bier her, welches sofort ganz mit dem gewünschten Geschmack aus der Tonne hervorging. Daher nannte er es Ganzbier, Entrie. Das Volk gab aber dem Biere einen anderen Namen. Die Austräger (Porters), wenn sie mit der Kanne vor das Haus traten, kündigten

jagen half, riefen: Adam — ek, wo bist Du. Adam — ek aber sprach: Ich hörte Eure Stimme und schäme mich, denn ich bin nackt, dieweil ich mir eine Blöße gegeben; darum habe ich mich versteckt. O, die Jungtschechen haben sich wacker gehalten, bis auf den bösen, bösen Tilscher, der dafür auf Befehl Sr. Excellenz des Grafen Heinrich Clam-Martiniß von dem Herrn Kieger aus dem Tscheski-Club ausgewiesen wurde. Wie anders Adamel, und Krejci und Tonner. Zwar ist dem Letztern ein kleines Malheur passirt: seine Wähler haben ihm die Freundschaft gekündigt und er ist thöricht und sentimental genug ein Mandat niederlegen zu wollen, welches kein Mann mit Ehrgefühl länger ausüben möchte; aber er wird schon mit der Hilfe des allmächtigen Grafen Clam-Martiniß ein anderes bekommen, ein schönes, dauerhaftes, alttschechisches Mandat, welches nicht so leicht in Franzen geht, wie sein jetziges. Bei dieser Haltung wird Herr Tonner hoffentlich auch seine kleinliche Sentimentalität ablegen und auf solche Weise ein höchst brauchbarer Abgeordneter werden d. h. ein Abgeordneter wie ihn der Herr Graf Clam-Martiniß brauchen kann.

[Religion und Schuldhaft.] Die Griechen feierten vor wenigen Tagen ihr Osterfest. Wie nun die türkischen Blätter melden, hat der griechische Patriarch in Constantinopel in der vergangenen Woche für alle in dieser Stadt schuldenhalber verhafteten Glaubensgenossen eine entsprechende Caution erlegt, damit dieselben das hohe Fest im Kreise ihrer Familien feiern können.

Untersteirischer Fortschrittsverein.

Einladung

zur **constituirenden Versammlung**, welche am 20. Mai, Abends 7 Uhr, im Saale des Casinovereines in Cilli stattfindet.

Tagesordnung.

1. Constituirung des Vereines.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Festsetzung des Jahresbeitrages.
4. Besprechung der politischen und wirtschaftlichen Lage in Untersteiermark.
5. Anträge der Mitglieder.

Cilli, 5. Mai 1883.

Das Comité.

Locales und Provinciales.

Cilli, 5. Mai.

[Spende.] Der Kaiser hat zur Restaurirung des Kirchturmes in St. Martin (Rosenthal, Bezirk Cilli) 200 fl. gespendet.

[Cillier Gemeinderath.] In der

der Todtengräber halten ihre Ernte.

Zur vollständigen Ritterlichkeit erhob sich das Bier während der Napoleonischen Kriege. Das Bier schaffte das Geld zur Ausrüstung der Flotten und Armeen herbei, im Jahre 1802 wurde es besteuert, während bis dahin nur das Malz eine Taxe getragen hatte. Die Biersteuer dauerte bis 1830. Zu derselben Zeit, wo die Franzosen eine politische Revolution machten, vollzogen die Engländer eine sociale. Die Bierbill vom Herbst 1830, welche dem Bier die Steuer abnahm und die Formen, an die bis dahin der Verkauf des Bieres gebunden war, lockerte, war mehr noch als die Reformbill ein englisches Gegenbild zur Julirevolution. Im Jahre 1822 hat die Biersteuer gegen 66 Millionen Mark eingebracht, jedes Quart starken Bieres trug eine Steuer von etwa acht Pfennigen, und es waren in jenem Jahre 1150 Millionen Quart Bier in England gebraut worden, wovon der überwiegend größere Theil starkes Bier war. Auf dem schwachen Bier lag eine Steuer von anderthalb Pfennigen. Diese Last hob man vom Bierre ab.

Kaum aber war das Bier befreit, so rückte wiederum der französische Wein als Nebenbuhler in das Feld. Der Gedanke einer Allianz mit Frankreich gewann seit den dreißiger Jahren

gestrigen Sitzung des Gemeinderathes theilte der Bürgermeister Dr. Neckermann das ihm von Sr. Excellenz dem Statthalter in Steiermark zugeworfene Programm über die Kaiserreise mit. Nach demselben wird Sr. Majestät am 11. Juli, halb 11 Uhr Vormittags, per Bahn in Cilli eintreffen, und um halb 1 Uhr die Weiterreise antreten. Der Vorsitzende bemerkte hierbei, daß er diesbezüglich auch persönliche Informationen eingeholt und erfahren habe, daß der Kaiser nach der Revue über die Garnison am großen Glacis, das allgemeine Krankenhaus besichtigen werde. Nachdem jedoch die Revue, sowie der Besuch des Spitals nur kurze Zeit beanspruchen, so dürften wohl auch andere öffentliche Anstalten in Augenschein genommen werden. — Unter den Einläufen befand sich ein Gesuch des Theater-Directors Zanetti um Gewährung einer nachträglichen Subvention. — Das Plenum beschließt, dieses Gesuch der 2. Section zur Berathung und seinerzeitigen Antragstellung zuzuweisen. — Ein von sämmtlichen anwesenden Gemeinderäthen unterfertigten schriftlicher Antrag, lautend: „Der Gemeinderath der Stadt Cilli spricht den Herren Reichsrathsabgeordneten von der Vereinigten Linken für ihr mannhaftes Eintreten in der Schulgesetz-Debatte im Sinne der Erhaltung der bisherigen freiheitlichen und fortschrittlichen Schulgesetze seinen wärmsten Dank aus und bittet dieselben, unentwegt auf dem eingeschlagenen Wege fortzuwandeln.“ wird einstimmig durch Erheben von den Plätzen angenommen und der Bürgermeister beauftragt, den Obmann der Vereinigten Linken von diesem Beschlusse sofort in Kenntniß zu setzen. — Weiters beschließt das Plenum, gelegentlich der Enthüllung des Kaiser Josef-Denkmal in Pettau einen Kranz mit einer entsprechenden Widmung an den Stufen des Monumentes niederlegen zu lassen. — Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildeten Berichte der 3. Section. Referent, G. R. Carl Mathes, beantragt die Ausbesserung der schadhaften Thorpfeiler am städt. Friedhofe, sowie die Planirung des unteren Theiles desselben. Die diesbezüglichen Gesamtkosten sind auf 90 fl. veranschlagt. — Bezüglich der Erweiterung des Mauthhauses an der Capucinerbrücke beantragt die Section die Vertagung des Gegenstandes. — Betreffs des Gesuches des Herrn A. Fabiani um eine Beitragsleistung zur Reconstruction der Senkgrube, welche auch von den Bewohnern des städt. Mauthhauses an der Grazer Linie mitbenützt wird, beantragt die Section die Uebernahme eines Drittels der Kosten. Sämmtliche Anträge wurden angenommen. Der Obmann der 2. Section, Professor Marek, referirte sodann über ein Gesuch des Theater-

immer mehr Anhänger und machte sich in oft wiederholten Anträgen auf Verminderung des Weinzolles Luft. Endlich im Jahre 1860 schloß die britische Regierung einen Vertrag mit Frankreich ab, der eine Herabsetzung des Weinzolles mit sich führte. Der englische Schatzkanzler brachte eine Bill ins Parlament, welche das Weinschenken regelt und erleichtert. Er erklärte zwar bei Begründung der Bill, daß „das Bier das große Nationalgetränk des Landes sei und bleibe,“ und daß er nicht das Bier, sondern den Schnaps verdrängen möchte. Gleichwohl regte der Wechsel die Biermächte Englands, die Brauer und Schankwirth, heftig auf und das englische Volk ist darauf angewiesen worden, auch durch den Bierkrug seinen historischen Character zu vertheidigen. Jetzt ist das Malz nur mit einer Consumsteuer belegt; dieselbe belief sich nach dem Rechnungsabschluß für das Finanzjahr vom 31. März 1881 — 82 auf 8,69 Millionen Pfd. Stl., während durch die Lizenz zum Verkaufe des Malzes und Bieres, sowie für die, das Brauereigewerbe betreiben zu dürfen, im Ganzen nur 245.957 Pfd. Stl. in dem nämlichen Finanzjahre vereinnahmt wurden, eine Gesamtsumme, die gering ist gegen die aus dem Zoll und der Accise für Wein und Spirituosen resultirenden 22,1 Millionen Pfd. Stl.

Directors Zanetti um Verleihung des Stadttheaters für die kommende Saison. Referent beantragte die Verleihung des Theaters an den Bewerber. Nachdem jedoch der Umbau des Theaters in baldiger Aussicht steht, der Zeitpunkt der Vollendung aber dermalen nicht fixirt werden kann, so wird diesbezüglich die Vertagung beschlossen. Desgleichen wird die Erledigung über das Ansuchen des hiesigen Landwehr-Bataillons um Gestattung der unentgeltlichen Benützung des hinter der Landwehrcaferne gelegenen kleinen Grundstückes, nachdem daselbst noch eine Grenzregulirung durchzuführen ist. — vertagt.

[Localmuseum.] Der hochwürdige Abt von Cilli, Herr Anton Wreschko, hat die Statue des römischen Kriegers, welche bisher im Garten an der Stadtpfarrkirche stand, dem hiesigen Localmuseum zum Geschenke gemacht. Wie wir erfahren, wird nunmehr von dieser Statue ein Gypsabguß genommen und derselbe nach Graz zur Landesausstellung gesendet werden.

[Wählerversammlung.] Dienstag, den 8. d. findet im Gartensalon des Hotels „goldener Löwe“ eine Wählerversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht eine Vertrauenskundgebung für die Vereinigte Linke.

[Kundgebung für die Vereinigte Linke.] In einer zahlreich besuchten Versammlung der Wähler Marburgs wurde gestern einstimmig nachstehende Resolution angenommen: „die versammelten Reichsrathswähler der Stadt Marburg drücken der Vereinigten Linken des hohen Abgeordnetenhauses den lebhaft gefühlten Dank aus für die ebenso kraft- als würdevolle Vertheidigung des Reichsvolksschulgesetzes vom Jahre 1869, dieser berühmten Manifestation des freiheitlichen und fortschrittlichen Geistes, der die Gesetzgeber jener ruhmvollen Aera des materiellen und geistigen Aufschwunges unseres geliebten österreichischen Vaterlandes befehlte. Sie begrüßen es zugleich aufs Freudigste, daß die Vereinigte Linke mit aller Energie auch diesmal wieder Protest einlegte gegen die planmäßig fortschreitende . . . der Verfassung von Seite einer Majorität, die sich seit jeher feindlich gegen die Grundlage unseres staatlichen Lebens bewährte. Zu besonders lebhaftem Danke fühlen sich dieselben auch dadurch verpflichtet, daß die Vereinigte Linke es war, die nicht ermüdete zu kämpfen für die Selbstständigkeit des Lehrstandes, denn nur in der Unabhängigkeit des Lehrers besitzt die Freiheit und die gedeihliche Entwicklung der Volksschule ihre feste unerschütterliche Bürgschaft.“

[Beendeter Strike.] Wie man uns aus Tüffer schreibt, haben Vicar Fischer und Kaplan Grastel den Religionsunterricht an der Volksschule wieder aufgenommen.

[Splitter und Balken.] Recht erheitend wirkt es, wenn die Sprach- und Schrift-

Zu dem auf den britischen Inseln selber consumirten Biere steht das exportirte Bier in minimen Verhältnisse, auch ist es denkbar, daß der Engländer mit Mißbehagen zusehen würde, wenn sein Bier und seine Art, zu brauen, sich gar zu stark über die Erde verbreitete. Er dürfte es kaum verstehen, wenn die Anlegung deutscher Brauereien von gewissen Patrioten als ein Sieg des Deutschthums betrachtet wird. Nach seiner Ansicht ist das Bier ein nationales Gut, welches man möglichst zu Hause verwehret.

Der Kunst des Brauens haben die Engländer stets außerordentliche Aufmerksamkeit geschenkt. Combrune, in seiner Schrift: „The Theory and practice of brewing“ (Anfangs des 18. Jahrhunderts), zeigte zuerst die Wichtigkeit des Thermometers für die Brauer Richardson in „The theoretic hints of brewing“ (1784) schildert den von ihm erfundenen Saccharometer, Bawerstoff in „Hydrometrical observations“ (1785) die Anwendung des Hydrometers. William Black leitete die Aufmerksamkeit der Brauer auf den Einfluß der Electricität und auf die Nothwendigkeit einer guten Isolirung der Gährtonnen. Whitbread in London war der erste Brauer, der in seinem Geschäft eine Dampfmaschine zu Hülfe nahm. In neuerer Zeit hat Lizard durch wissenschaftliche Con-

gelehrten des „Slovenski Gospodar“ und der „Südt. Post“ ihre Leser auf Druckfehler im „Kmetzki prijatel“ aufmerksam machen. Die verehrungswürdigen Herren sehen eben nur den Splitter im Auge des Nächsten, und nicht auch den Balken im eigenen. So bietet die vorletzte Nummer der „Südt. Post“ eine reichliche Lese gedruckten Unsinn, der sogar auch den Vorzug hat, daß er nicht dem Seher unterschoben werden kann. Wir geben der Erheiterung wegen einige Proben zum Besten. Die eine davon lautet: („Plakate“) an den Häusern fordern zur Nachahmung des Wiener Bäckerstrikes; dieselben sind mit der Hand geschrieben.“ Glaubst vielleicht Dr. Gregorec es würde Jemanden beifallen anzunehmen, dieselben seien mit dem Fuße geschrieben? Unserer bescheidenen Ansicht nach können Plakate nur mit Tinte und Feder oder mit Blei-, beziehungsweise Buntstiften geschrieben werden, es sei denn, daß der Schreiber, gleich Dr. Gregorec, die Mistgabel sammt Zugehör vorziehe. — Weiters lesen wir: „Se. Majestät werden in Veldes in einer Villa aus Trieste übernachteten.“ Ferner: „Laibach und Görz haben nie zu Salzburg gehört“ u. Nicht so geistreich, aber immerhin noch pyramidal ist der Stiefel, den der Caplan von Gams in der gleichen Nummer in einer Polemik gegen den Redacteur der „Marburger Zeitung“ losläßt: . . . bei der bestehenden „Constellation“ ist nur für regierungsfreundliche, national-conservative (!) Redacteurs, Journalisten und Correspondenten, seien sie nun Beamte, Professoren, Lehrer oder Geistliche, die Situation gefährlich.“ Ob der gedachte Correspondent für sein theures Ich eine minder gefährliche Situation zu erleben hofft? Wir glauben es kaum.

[Theater-Nachricht.] Morgen, Sonntag, den 6. Mai, findet im hiesigen Theater die zweite und unwiderrüflich letzte Vorstellung von Suppe's komischer Oper „Donna Juanita“ statt. Nachdem bei der ersten Auf-führung derselben, der Beifall ein ungetheiltes war, diese Oper eine sehr hübsche Ausstattung besitzt und die Musik eine derartig schöne ist, daß bei öfterem Hören uns selbe noch mehr besticht, so glauben wir bestimmt auf ein gut besuchtes Haus zu rechnen, umso mehr da diese Vorstellung zum Vortheile der Directrice Frau Jenny Zanetti stattfindet, welche sich die ganze Saison hindurch sowohl durch hübsche Ausstattungen bei Operetten, wie auch als Schauspielerin so manche Verdienste erworben.

[Schuld'gen Mann — geht's Grausen an.] Auf den in unserem Blatte gebrachten Brief des Herrn Dr. Glantschnigg an Herrn Canonicus Zusa in Tüffer meldeten sich sofort — Dr. Gregorec in Marburg und ein Caplan in Tüffer. Wir haben wohl niemals daran gezweifelt, daß die Gedachten die eigentlichen Urheber des curiösen Schriftstückes waren, wel-

struction der Apparate dem Brauprozess eine größere Zuverlässigkeit zu geben versucht — freilich auf Kosten der Einfachheit, da er den Lehren der Chemie genügen wollte, indem er fast für jeden Ferseungsact ein eigenes Gefäß herstellte. Als Justus von Liebig 1852 von den Altbrauern von Burton zum Schiedsrichter aufgerufen wurde, um über den ihnen durch Professor Payen gemachten Vorwurf, daß sie Strychnin in ihr Bier mischten, zu entscheiden, schrieb er an den Brauer Allsop: „Ich stehe nicht an, zu sagen, daß England die größten Malzkünstler besitzt; ich weiß für gewiß, daß die hauptsächlichsten Brauer von München ihre Lehrjahre in Burton durchgemacht haben.“

Burton mit seinen achzehn großen Brauereien producirt mehr als ein Zwölftel des ganzen Bierbraues des vereinigten Königreiches; Das u. Co. allein versenden im Verlaufe der Biersaison 900.000 Fässer Bier und man wird nicht weit ab vom Ziele sein, wenn man die Höhe des von dieser Firma erzielten Jahresumsatzes auf nicht weniger als 2 1/2 Millionen Stl. oder 50 Millionen Mark schätzt. Der Leser möge berechnen, welch ungeheures Kapital dazu gehört, um ein Geschäft von solchem Umfange zu führen.

ches den „Kmetzki prijatel“ schädigen sollte.

[Ein frevler Scherz.] Die Grundbesitzersöhne Franz Burkelz, Johann Gracher und Martin Bufouz von Kappeldorf hatten kürzlich in einem Gasthause zu Niederdorf gezecht. Nachdem sie des Guten gethan, kamen sie auf die Idee einen Versehgang zu insceniren. Burkelz maskirte sich als Priester, Gracher nahm eine Laterne, deren Kerze er anzündete, während Bufouz eine Pferdeglocke ergriff. Dann zogen sie unter den üblichen Förmlichkeiten über Pragwald nach St. Paul, nöthigten die ihnen begegneten Leute niederzuknien und spendeten denselben statt des Segens Zuckerln. Die Genannten werden die traurigen Folgen ihres Muthwillens demnächst vom hiesigen Gerichtshofe erfahren.

[Religionsstörung.] In Kürze findet vor dem hiesigen Gerichtshofe eine Verhandlung gegen die Bauernburschen Johann Novak und Marcus Sauritsch wegen Religionsstörung statt. Die Genannten hatten nämlich in der Pfarrkirche zu Mann während des Gottesdienstes um in Gedränge Platz zu finden aufeinander losgeschlagen und zwar hatte zuerst Novak dem Sauritsch einen Stoß in die Brust gegeben, worauf Leherer dem Ersteren in die Haare fuhr und ihn sodann mit den Fäusten zu bearbeiten begann. Nur mit großer Mühe gelang es den Umstehenden die beiden wüthenden Kämpfer, die ganz vergessen hatten wo sie sich befanden, zu trennen.

[Bandalimus.] Am 29. v. M. gegen Abend wurden in Unterkötting auf der gegen Hohenegg führenden Reichsstraße 7 Stück Aepfelbäume boshafter Weise in der Mitte abgebrochen. Der hiesigen Gendamerie gelang es bereits den Frevler zu eruiren und dem Gerichte einzuliefern.

Gingefendet.*)

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann und Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verloofung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftere Betheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

MATTONI'S

GISSHÜBLER

reinst
alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und
Blasenkatarrh.

PASTILLEN (Verdauungszeltchen).

Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Etiquette: Korkbrand **MATTONI'S**
wie nebenstehend **GISSHÜBLER**
genau zu beachten.

Buntes.

[Eine resolute Hausfrau.] Es ist eine bekannte Thatsache, daß gerade große und berühmte Männer sehr oft vom Schicksal mit bösen Frauen bedacht werden. Die Kantippe des weisen Sokrates, die während eines Bankes auf den theueren Ehegemahl nicht nur die volle Schale ihres Zornes, sondern auch einen Topf voll Wasser ausgießt — diese Kantippe ist ein classisches Muster aller Kantippen . . . Auch

der große holländische Admiral Tromp hatte eine böse Frau und von ihr erzählt die Geschichte die wunderbarsten Dinge. Die Frau Admiralin wußte oft die besten und schönsten Absichten ihres tapferen Gatten zu durchkreuzen und sie bot alles auf, um den ihr angetrauten Kriegshelden, wenn er vom Feld der Ehre nach Hause zurückkehrte, das Leben so sauer als möglich zu machen. Als der Admiral im Jahre 1639 nach seinem berühmten Siege über die spanische Flotte zurückkehrend überall mit den schmeichelhaftesten Ovationen empfangen wurde, beschloß er, seinen Marin-officieren zu Ehren ein großes Festmahl zu veranstalten, zu welchem Zwecke er allerdings vorerst die Zustimmung und Mitwirkung seiner guten Frau nöthig hatte. Was der Admiral mit Besorgniß vorausah, dies geschah auch wirklich; die Frau Admiralin setzte dem Banketprojecte die heftigste Opposition entgegen. Der Admiral wurde endlich durch die erfolglosen Unterhandlungen höchst aufgebracht und drohte der lieben Ehegesponsin, er werde sie am Tage des Bankets einsperren und selbst die Festlichkeit veranstalten. Auf diese resolute Erklärung hin gab die Kantippe scheinbar nach und traf scheinbar Vorbereitungen zu der häuslichen Feier. Am Morgen des bestimmten Tages trug die Admiralin einen außerordentlichen Eifer zur Schau, so daß der Admiral sich versucht fühlte, an eine gründliche Belehrung der bösen Frau zu glauben. Es nahte die festliche Stunde, die Frau Admiralin zeigte den besten Humor und lud freundlich den Gatten ein, er möge sich nur die Mühe nehmen, mit ihr die Wahl der Weine zu treffen, denn in diesem Fache sei der Admiral der beste Fachmann. Der Admiral folgte der Einladung und war sofort bereit, mit seiner Frau in den Keller hinunterzusteigen, dessen Vorräthe er in vollständiger Evidenz hatte. Die Kellertüre that sich auf, der Herr Admiral trat ein und — er war ein Gefangener. Die theure Gattin schlug nämlich die Thür rasch hinter ihm zu und sperre fest zu. „Wir werden nun sehen, wer von uns die Feier veranstalten wird,“ rief sie triumphirend . . . Die Gäste erschienen und wurden von der Frau Admiralin mit vollendeter Höflichkeit, aber auch mit der Entschuldigung empfangen, das Festmahl könne zu ihrem größten Leidwesen nicht stattfinden, weil der Herr Admiral plötzlich und unerwartet in amtlicher Angelegenheit abreisen mußte. Die Gäste gingen fort, wie sie gekommen waren. Der heldenmüthige Admiral hatte im Keller Zeit genug, Betrachtungen darüber anzustellen, wie viel leichter es ist, den Feind auf's Haupt zu schlagen, als die eigene „Kantippe“ zu überwinden.

[Wie Du mir, so ich Dir.] Ein farbiger Geistlicher zu Richmond in Virginien, der ein Regerepaar von außergewöhnlicher Hässlichkeit getraut hatte, richtete an dasselbe nach Vollziehung der kirchlichen Ceremonie die nachstehende Ansprache: „Die Sitte will es, daß der Diener des Herrn nach Abschluß der heiligen Handlung der Neuvermählten einen Kuß giebt als Zeichen seiner besten Wünsche für ihr Wohlergehen im Ehestande. Gestattet m'r in Christo, Geliebte, daß ich ausnahmsweise von diesem Gebrauche Abstand nehme.“ Der junge Gatte faßte sich rasch und erwiderte mit dem liebenswürdigsten Grinsen: „Der Gebrauch schreibt vor, daß der Geistliche für die Bornahme einer Trauung eine Spende von drei Dollars empfängt; gestatten Sie mir, hochwürdiger Herr, daß ich ausnahmsweise von diesem Gebrauche diesmal Abstand nehme.“ Sprach's und verschwand, ohne den Beutel zu öffnen, mit Frau und Zeugen.

[Todte Sprache.] Warum nennt man das Latein eine todte Sprache? wurde Jemand gefragt. „Weil die Doctoren ihre Recepte lateinisch schreiben“, lautete die Antwort des Wigboldes.

Volkswirtschaftliches.

[Saatenstand.] Das vom Handelsministerium veröffentlichte Bulletin über den Stand der Saaten in der Zeit vom 24. bis 30. April lautet: Der Stand der Saaten kann auf Grund eingelangter Berichte im Allgemeinen als ein

günstiger bezeichnet werden. Die Herbstsaaten sind im Allgemeinen befriedigend. — Kalte Witterung und Fröste haben allerdings einen Theil der Saaten schütterer gemacht und in der Entwicklung behindert, allein nur in den nördlichen Comitaten einen ansehnlicheren Schaden verursacht, während die Herbstsaaten im ganzen Alfvld und in den siebenbürgischen Landestheilen nach dem gegenwärtigen Stande als sehr befriedigend bezeichnet werden können. Dagegen hat Raps größtentheils stark gelitten; in einzelnen Strichen der Comitats Gömör, Neograd, Breßburg, Zemplin, Békéscsaba, Szathmar, Böcs-Bodrogh und Krasso-Szöregy ist er sogar theilweise vernichtet. An vielen Stellen sind Vorbereitungen zur Frühjahrsarbeit noch nicht getroffen worden, in einzelnen siebenbürgischen Comitaten hat die Arbeit noch gar nicht begonnen, wo aber der Frühbau aufgesprossen, dort ist er sehr befriedigend. Unter den Futterpflanzen haben Kleesorten in den nördlichen Comitaten und Herbstwicke in dem Gebiete jenseits der Donau durch Frost gelitten. Obstbäume bieten fast allwärts Aussicht auf reiche Ernte. Klagen aus Siebenbürgen über Futtermangel dauern fort.

[Ein neuer Nebenfeind.] Mit den erfreulichen Entdeckungen der Neuzeit gehen die besorgnißerregenden Hand in Hand. So beobachtet man seit einiger Zeit in der Gegend von Meran und Obermais eine Raupe, die den dortigen Weingarten sehr gefährlich wird. Dieselbe erscheint bei hereinbrechender Dunkelheit und benagt alle jungen Triebe und Rebaugen. Die Weingartenbesitzer sind hierdurch in große Aufregung versetzt und müssen alle ihnen zu Gebote stehenden Arbeitskräfte verwenden, um diese Raupe von den Weinstöcken zu entfernen. Dies geschieht bei Nacht mit Laternen, da sich bei Tage die Raupe unter der Erde und im Unkraut verborgen hält. Dieselbe ist grau und mißt ca. 6 Centimeter in der Länge.

Angekommene Fremde.

Hotel Erzherzog Johann.

Gust. Zimmer, Kaufmann, Wien. Albin Dernjác, Kaufmann, Wien. Herm. Kirchofer, Kaufmann, Wien. Hugo Hellmann, Kaufmann, Fürth. Carl Schmid, Kaufmann, Marburg. Anton Rudolf, Kaufmann, Wien. Heinr. Dura, Reisender, Wien. Franz Ott, Reisender, Wien. Heinrich v. Bollschiwng, Gutbes., f. Mutter, Freiburg. Gustav Mez, f. l. Major i. R., f. Gemahlin, Zengg. Guido v. Kottowitz, f. l. Oberst, Graz.

Hotel Elefant.

Josef Deckers, Reisender, Wien. Josef Orth, Privat, Graz.

Hotel weißer Ochse.

Bar. v. Groheim, Privat, Breslau. Theod. Ritter v. Spingen, Privat, München. August Zander, Kaufmann, Wien. Sigmund Robitsch, Kaufmann, Wien. Max Weiß, Kaufmann, Gr.-Kanizsa. Jul. Sattler, Reisender, Wien. Ludw. Tiffen, Reisender, Wien. J. Goller, Reisender, Wien. Jof. Mandler, Reisender, Wien. L. F. Richter, Privat, Brünn. Franz Habesser, Reisender Brünn. Rudolf Berthold, Reisender, Reichenberg. Fritz Stähler, Reisender, Remscheid.

Course der Wiener Börse

vom 5. Mai 1883.

Goldrente	99.—
Einheitliche Staatsschuld in Noten	78.75
„ „ in Silber	79.15
Märzrente 5%	93.10
Dankactien	838.—
Creditactien	305.90
London	119.80
Napoleon'd'or	950.1/2
f. l. Münzducaten	5.66
100 Reichsmark	58.50



Bei Baarzahlung 10% billiger oder auf 12 monatliche Ratenzahlung. erhält Jedermann sogleich Gold- und Silber-Remontoir, Nachtleuchtende-Pendel-, Wecker- und Spieluhren, Uhrketten, Ringe, Ohrgehänge etc. Preis-Courant mit 250 Muster kostet gegen Vorhersendung in Briefmarken für Francatur 20 kr.

Uhren- und Goldwaaren-Allianz Wien, I. Hafnersteig 3. Filialen: Paris, London, Brüssel.

Nr. 654

Bekanntmachung.

Das königl. Bezirksgericht in Klanjez bei Wisell gibt hiemit bekannt, daß es hinsichtlich des Bescheides der k. Gerichtstafel in Warasdin am 17. Februar 1883, Z. 106 civ. zur öffentlichen Versteigerung der gerichtlich beschriebenen und auf 1520 fl. 15 kr. geschätzten Fahrnisse der Concursmasse der Handelsfirma Hainseg u. Comp. den Termin auf den 30. Mai und folgende Tage um 9 Uhr Vormittag festgesetzt hat.

Die Fahrnisse werden dem Meistbietenden um fertiges Geld auch unter dem Schätzungspreise verkauft.

Königl. Bezirksgericht Klanjez, am 20. April 1883.

R. Bezirksrichter Jakor.

232—3

1000 Gulden

derjenigen Dame, welche nach Gebrauch meiner Sommersprossen-Salbe

sowohl die Sommersprossen wie Leber-, Schwangerschaftsflecken und Sommerbrand, überhaupt jede den Teint beeinträchtigende Färbung nicht verlieren.

„Epilatoire“ zur gänzlichen Vertilgung der Haare im Gesicht, den Händen, Armen etc.

Die Haare an unliebsamen Stellen zu vertilgen, so dass selbe nicht wieder wachsen, ist bis heute ein schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel befriedigte. „Aufsehen“ wird daher mein Mittel machen, welches nicht nur die Haare vertilgt, sondern auch den Nachwuchs verhindert, umso mehr, als ich die volle Garantie für das Gelingen übernehme, indem ich mich verpflichte, im Falle des Nichtgelingens den vollen Betrag retour zu geben. — Preis eines kleinen Flacons fl. 5., eines grossen fl. 10.

Medicinisher Quarzsand, bestes Mittel zur Vertreibung der Mitesser. 1 Schachtel 1 fl. 50 kr.

Robert Fischer, Doctor der Chemie. Wien, I., Johannesgasse 11.

LICITATION.

Es wird hiermit bekannt gegeben, dass am 10. Mai 1. J. um 10 Uhr Vormittags beim Ortsschulrath in Sdole, Bezirk Rann, der Adaptirungsbau des Schulhauses in Sdole an den Mindestbietenden im Licitationswege hintangegeben wird. Die veranschlagte Kostensumme beträgt 4966 fl. ö. W. — Pläne, Vorausmass, Kostenschlag und Baubedingnisse können beim Ortsschulrath in Sdole eingesehen werden.

Sdole, (Post Videm) 24. April 1883. Der Ortsschulrath.

227—3

Zur Erlangung u. Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeher bestens bewährt eine

Blutreinigungscur

im Frühjahr.

weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.

Das ausgezeichnetste und wirksamste Mittel hierzu ist J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.



J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade Blut verbessernd, indem er alle scharfen und trankehaften Stoffe, die das Blut dick, faserig, zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und trankehaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abseheidet.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrenausen, Schwindel, Kopfschmerzen, Sichts- und Hämorrhoidal-Leiden, bei Magenverschleimung, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Aufschwellungen, ferner bei Drüsen-Aufschwellungen, bösen Flechten, Haut-Aufschlägen.

Preis einer Original-Flasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Jede Flasche muss obestehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90, Ecke der Neustiftgasse.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Graz: Ant. Redw. Leibniz: D. Rukheim, Pettau: E. Behrbalk, S. Eliafch, Radkersburg: Cajar Andrieu. 199—12

2000 der berühmtesten Aerzte Europa's verordnen und attestiren die Dr. POPP'schen ZAHNMITTEL als die bestexistirenden für Mund und Zähne.

Zahlreiche Zeugnisse der ersten med. Autoritäten verschiedene Ausstellungen.

Durch 30 Jahre erprobtes

Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Popp.

k. k. Hof-Zahnarzt in WIEN, L. Bognergasse 2.

Radical-Heilmittel für jeden Zahnschmerz, jeder Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches, erleichtert das Zahnen bei Kindern u. ist unentbehrlich bei Gebrauch von Mineralwässern. Bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden und gegen Diptheritis. 1 gr. Flasche zu fl. 1.40, mittlere zu fl. 1.— und 1 kleine zu 30 kr.

vegetabil. Zahnpulver, macht nach kurzem Gebrauche blendend weisse Zähne, ohne dieselben zu schädigen. — Preis per Schachtel 63 kr.

Anatherin-Zahnpasta in Glasdosen zu fl. 1.22, bewährtes Zahnreinigungsmittel.

aromatische Zahnpasta. Blendend weisse Zähne nach kurzem Gebrauch. Die Zähne (natürliche und künstliche) werden conservirt und Zahnschmerz verhindert, pr. Stück 35 kr.

Zahnplombe, praktisches und sicherstes Mittel zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis pr. Etui fl. 2.10.

Popp's Kräuterseife

gegen Flechten, Ausschläge, Sommersprossen, Hitzpocken, Mitesser und Finnen, Kopfschuppen und Krusten, Hautkrankheiten und Unreinheiten überhaupt. Preis 30 kr.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich k. k. Hof-Zahnart POPP's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit einer Schutzmarke versehen sind.

Depots befinden sich: in CILLI Baumbach'sche Apotheke, J. Kupferschmid, Apoth., C. Krisper; in RANN J. Schniderschitsch, Apoth.; in W.-LANDSBERG S. Waczulik, Apoth.; in GONOBITZ C. Fleischer, Apoth.; in W.-FEISTRITZ A. v. Gutkowsky, Apoth. 651—

Dr. POPP's Zahnmittel wurden im Wiener allg. Krankenhaus durch Prof. Dr. Rasche in Anwesenheit von Dr. Popp's Zahnarzt Dr. Popp's k. k. Hofzahnarzt Dr. Popp's

Original BODEGA

Spanische Weinstube,
Wien, Kärntnerstrasse 14, vis-à-vis der Weihburggasse

Roth u. weiss. Portwein per Glas	in $\frac{1}{10}$ Liter p. Glas, p. Flasche
in $\frac{1}{10}$ Liter 21 kr. bis 50 kr., per	Marsala 20 kr., fl. 1.47
Flasche fl. 1.54 bis fl. 3.57.	Roth u. weiss. Malaga 22 kr., fl. 1.61
Sherry, pr. Glas i. $\frac{1}{10}$ Liter 15 kr. bis	Spanisch 15 kr., fl. 1.12
47 kr., per Flasche fl. 1.12 bis fl. 3.36.	Muscateil 33 kr., fl. 2.38
Madeira, p. Glas i. $\frac{1}{10}$ Liter 24 kr. bis	Malvoisey 33 kr., fl. 2.38
64 kr., per Flasche fl. 1.75 bis fl. 4.65.	Allcante 19 kr., fl. 1.40

Englische Spirituosen und ff Cognac, Bordeaux u. echt französischer Champagner unverzollt in Flaschen per Dutzend fl. 24.50, verzollt in Flaschen nur fl. 3.60. Preis-Courante gratis und franco.

Zeugniss.

Von der k. k. chemisch-physiologischen Versuchs-Station für Wein- und Obstbau zu Klosterneuburg.

Dass der von Seite der The London Bodega Company zur Untersuchung eingese-
sendete **medicinische Malaga Sect** sowie der **Vino Santo** auf Grund der hiezu
durchgeführten Analyse sich als **sehr gute echte Weine** erwiesen haben und auch
in diätetischer Beziehung zum Gebrauche für Kranke und Reconvalescenten empfohlen
werden können, wird bestätigt von
Prof. Dr. L. Roesler m. p.

Medicinischer Malaga 1862er pr. Flasche ö. W. fl. 2.17
Vina Santo (Gesundheits-Wein) " " " " 1.75

Direct von China via London importirter Souchong-Thee, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$ Kilo,
à fl. 5, 6, 7, 9 pr. Kilo.
Bei Abnahme von 4 Kilo 10% Rabatt.

The London Bodega Comp.

242-5

Oeffentlicher Dank.

Am 1. October 1879 befiel mich die **Gicht** an meinem linken Beine vom ober-
sten Gelenk bis zur Fusswurzel derart, dass ich seit jener Zeit immer das Bett hüten
musste, ja in demselben mich **nicht einmal aufsetzen und rühren konnte**. Ich suchte
vergeblich Hilfe, denn alle ärztlich angewandten Mittel blieben fruchtlos. Da rieth mir
vor beiläufig 5 Wochen mein Nachbar das **Breslauer Universum**.

Ich gebrauchte nach der beigegebenen Vorschrift davon, und — Gott sei Dank —
schon nach den ersten 14 Tagen des Gebrauches war ich im Stande **aufzusitzen** und
etwas **herum zu gehen**.

Ich sage daher dem Erfinder, Herrn Oscar Silberstein in Breslau, meinen innigsten
Dank für sein ausgezeichnetes **Breslauer Universum**, welches ich jedem Leidenden
nicht genug anempfehlen kann.

Bartholomä Schlojer,

Grundbesitzer in Schönberg bei Oberwolz in Obersteiermark.

Obiges wird hiemit der Wahrheit gemäss pfarramtlich bestätigt.

Schönberg bei Oberwolz, den 26. März 1880.

Pfarramt Ad. St. Udalricum in Schönberg.

Alois Hammer, Pfarrprovisor.

ANMERKUNG. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte **Krank-**
heiten aller Art, insbesondere **Gicht** und **Rheumatismus, Lähmungen,**
Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Knochenfrass,
Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten u. s. w.
bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des
Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM für
immer beseitigt.

Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl. zum Gebrauche
auf 6 Wochen ausreichend, nebst Gebrauchs-Anweisung echt zu haben:

In **Cilli** bei **J. Kupferschmid**, Apotheker,

in Deutsch-Landsberg bei H. Müller, Apoth.
„ Feldbach bei Jos. König, Ap.
„ Friesach bei A. Aichinger, Ap.
„ Frohnleiten bei V. Blumauer, Ap.
„ Fürstenfeld bei A. Schröckenfux Ap.
„ Gonobitz bei J. Pospischil, Ap.
„ Graz bei F. X. Gschihay, Ap.
„ Judenburg bei Josef Unger, Ap.
„ Klagenfurt bei W. Thurnwald, Ap.

in Leibnitz bei Othmar Russheim, Ap.
„ Marburg a. Drau bei W. A. König, Ap.
„ Neumarkt i. Steiern. bei Otto Maly, Ap.
„ Pettau bei Hugo Eliasch, Ap.
„ Rottenmann bei Franz Moro, Ap.
„ Tarvis bei Joh. Siegel, Ap.
„ Villach bei Friedrich Scholz, Ap.
„ Weiz bei C. Maly, Ap.

LIEBIG'S KUMYS (Steppenmilch)

243-52

ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwinducht, Lungenleiden
(Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit
Auswurf), Rückenmarksschwinducht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächenzuständen (na-
mentlich nach schweren Krankheiten), Dr. Hartung's Kumy's Anstalt Berlin S. Kommandantenstrasse 56
versendet Liebig's Kumys Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an. à Flacon
1 Mk. 50 Pf. exel. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Man biete dem Glücke die Hand! 500,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Ham-
burger grosse Geld-Verloosung, welche vom
Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes
ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten
durch 7 Classen **46.600 Gewinne** zur sicheren
Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupt-
treffer von eventuell Mark **500,000** speciell aber

1 Gew. à M. 300000	21 Gew. à M. 10.000
1 Gew. à M. 200.000	56 Gew. à M. 5000
2 Gew. à M. 100.000	106 Gew. à M. 3000
1 Gew. à M. 90.000	223 Gew. à M. 2000
1 Gew. à M. 80.000	6 Gew. à M. 1500
1 Gew. à M. 70.000	515 Gew. à M. 1000
1 Gew. à M. 60.000	869 Gew. à M. 500
2 Gew. à M. 50.000	26820 Gew. à M. 145
1 Gew. à M. 40.000	17.965 Gewinne à M. 290.
1 Gew. à M. 30.000	150, 124, 100, 94, 67,
8 Gew. à M. 15.000	40, 20.

Von diesen Gewinner gelangen in erster Classe
4000 im Gesamtbetrage von M. 157.000 zur Ver-
loosung.

Der Haupttreffer erster Classe beträgt M. **50.000**
und steigert sich in 2ter auf M. **60.000**, 3ter M.
70.000, 4ter M. **80.000**, 5ter M. **90.000**, 6ter
M. **100.000**, in 7ter aber auf event. M. **500.000**,
spec. M. **300.000, 200.000** etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich
festgestellt

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen
vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Orig.-Loos nur M. 6 oder fl. $3\frac{1}{2}$ ö. B.-N.
1 halbes " " " 3 " " $1\frac{3}{4}$ " "
1 viertel " " " $1\frac{1}{2}$ " " 90 kr.

Alle Aufträge werden **sofort gegen Einsendung,**
Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit
der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jederm-
ann von uns die mit dem Staatswappen versehenen
Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amt-
lichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl
die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen,
als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind
und senden wir nach jeder Ziehung unseren In-
teressenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan
franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären
uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose
gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung
zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig
prompt **unter Staats-Garantie.**

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders
begünstigt und haben wir unseren Interessenten
oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche
von Mark **250,000, 100,000, 80,000, 60,000,**
40,000 etc. 192-27

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der
solidesten Basis gegründeten Unternehmen
überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Be-
stimmtheit gerechnet werden, und bitten wir da-
her, um alle Aufträge ausführen zu können, uns
die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem
15. Mai d. J. zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P.S. Wir danken hierdurch für das uns selther geschenkte
Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den
amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinn-
chancen zu überzeugen, welche diese Verloosungen
bieten.

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugenpflaster

wird seit vielen Decennien
als schmerzlos und sicher
wirkendes Mittel zur voll-
ständigen Entfernung der
Hühneraugen angewendet.



(Schutzmarke.)
Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hüh-
neraugenpflasters ist nahezu überraschend, da nach
mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne
jegliche Operation entfernt werden kann. Preis
einer Schachtel mit 15 Pflästerchen und einer
Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen

23 fr. ö. W.

Hauptversendungs-Depot: **Gloggnitz, N.-Deft.,**
in **Julius Wittner's W. Apotheke.**

Depots in **Cilli: J. Kupferschmid, Apoth.,**
650-25 **H. Marek, Apoth.**

Beim Ankaufe dieses Präparates wolle
das P. L. Publikum stets darauf achten, daß
jede Schachtel beigebrachte Schutzmarke führe.

Störer der Edwardsruhe! Versöhnung?

245-1

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern wird sofort zu miethen gesucht. —
Ankunft Administration. 229-3

Eine Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern sammt Zugehör ist ab
1. Juni an zu vermieten. Dieselbe kann auch in
2 Wohnungen getheilt werden. 235-3
Ankunft bei **Josef Rauch**, Postgasse.

Es wird gesucht

ein feines Stubenmädchen

Kapaunhof I. Stock. 238-2

Ein möblirtes Zimmer

sonnseitig, für einen **Studirenden** geeignet, ist
zu vergeben **Theatergasse Nr. 58.** 3

Herrn LANG & MAKOTTER in Marburg.

Erste steierm. Drahtmatratzen-Fabrik.

Im November 1882 erhielt ich von Ihnen für
mein Hotel eine von Ihnen fabrizirte **Draht-Matratze**
zur Probe und habe dieselbe in Folge der ausge-
zeichneten Elastizität und sonstigen unübertrefflichen
Eigenschaften in eigenem Gebrauch genommen.

Ich wurde dadurch veranlasst eine grössere An-
zahl Draht-Matratzen bei Ihnen zu bestellen und
bezeuge auch gerne, dass ich bessere Betteinsätze
noch nirgends fand.

Die von Ihnen fabrizirten **Draht-Matratzen** be-
sitzen eine ausserordentliche, sich nicht verändernde
Elastizität, sind sehr sorgfältig gearbeitet, von unver-
wüthlicher Dauerhaftigkeit und haben vor anderen
Betteinsätzen auch den unschätzbaren Vortheil, dass
sich in dieselben kein Ungeziefer einnisten kann. Ich
empfehle daher Ihre **Draht-Matratzen** Jedermann
bestens.

Achtungsvollst **Raimund Koscher m/p.**
Hotelbesitzer in Cilli.

CILLI, am 17. März 1883.

Vertreter Herr

Carl Novak, Cilli,
Hauptplatz 110, II. Stock.

Von HAMBURG

Kaffee — Thee

per Post portofrei incl. Verpackung,
wie bekannt in **reeller feinschmeckender**
Waare in Säckchen von **5 Kilo** — unter
Nachnahme. A. S. W.

Rio, fein kräftig 3.45
Santos, ausgiebig kräftig 3.60
Cuba, ff., grün kräftig 4.10
Ceylon, blaugrün, kräftig 5.—
Gold-Java, extrafein, milde 5.20
Portorico, delicat, feinschm. 5.40
Perl-Kaffee, hochfein, grün 5.95
Java, grossb., kräft., delic. 5.95
Java, Ia., hochedel, brillant 7.20
Afr. Perl-Mocca, echt feurig 4.45
Arab. Mocca, echt, edel, feurig 7.20
Besonders beliebte feinschm.

Stambul-Kaffee-Mischung 4.70
Thee per Kilo:

Congo fein 2.30
Souchong, fein 3.50
Familien-Thee, extraf. 4.—
Tafel-Reis, extraf. per 5 Kilo 1.40
Perl-Sago, echt, per 5 Ko. 1.90

Ausführliche Preisliste über Colonial-Wa-
aren, Spirituosen und Delicatessen gratis und
franco.

77-18

A. B. Ettliger, Hamburg.

Wähler von Cilli!

Am **Dienstag den 8. Mai d. J.** um
7 Uhr Abends findet im **Gartensalon „zum
goldenen Löwen“** eine

allgemeine

Wähler-Versammlung

statt, um den Mitgliedern der „**Vereinigten Linken**“
für die wackere Haltung in der Schuldebatte den
schuldigen Dank zu erstatten. Wir bitten daher um
zahlreiches Erscheinen.

Cilli, am 6. Mai 1888.

Mehrere Wähler.

Neun Medaillen.

OFNER

RÁKÓCZY BITTERWASSER,

analysirt und begutachtet durch die **Landes-Akademie** in Budapest, **Professor Dr. Stölzel** in
München, **Professor Dr. Hardy** in Paris und **Professor Dr. Tichborne** in London, wird von
Professor Dr. Gebhardt in Budapest, **Professor Dr. Zeissel** in Wien, sowie anderen **Capaci-**
täten der Medicin in Folge hohen Gehaltes an **Lithion** besonders bei hartnäckigen Leiden der
Verdauungs-Organen und **Harnbeschwerden** erfolgreichst angewendet und gegen andere bekannte
Bitterwässer insbesondere vorzüglichst empfohlen.

Vorräthig in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen in stets frischer Fällung. **Er-**
sucht wird, ausdrücklich Ofner Rákóczy zu verlangen.

Depot in **Cilli: Baumbach's Apotheke, Walland & Pellé, C. Krisper.**
In **Pettau: F. C. Schwab, Eckel, Schulzink, Josef Kasimir, Victor**
Selinscheg.

Die Eigenthümer Gebrüder Loser in Budapest.

Circa 25 Meter-Centner sehr schönes süssee

HEU

231-1

sowie auch eine

Einspännerkalesche

halbgedeckt und leicht nebst

Brust- und Kummetsgeschirr

sind zu verkaufen. — Anzufragen Postgasse Nr. 30.

Haus-Nr. 27 am Graben

in **Cilli**, mit besonders schönen geräumigen Kellern
und Garten ist zu verkaufen. — Näheres bei **Ge-**
brüder Fehleisen in **Cilli.** 237-

Für Bekannte

erbitte noch einige der kleinen Bücher „**Kranken-**
freund“, denn in Folge meiner unerwartet schnellen
Genesung wollen Alle das Buch lesen.“ Diese
Zeilen eines glücklich Geheilten sprechen für sich selbst;
wir machen daher nur darauf aufmerksam, daß der
„**Krankenfreund**“ auf Wunsch von **R. Gorischek's**
Univeritäts-Buchhandlung in **Wien, I.,**
Stephansplatz 6, gratis und franco versandt wird.

500 Gulden

179-13

zähle ich dem, der beim Gebrauch von **Rösler's Zahn-**
Mundwasser à Flasche 35kr. jemals wieder
Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht
Wilh. Rösler's Nefte, Eduard Winkler,
Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in **Cilli** bei
J. Kupferschmid, Apotheker.

Anstreicherarbeiten

werden auf das schönste und billigste ausgeführt von

Anton Wretschner,

241-3

Anstreicher, **Cilli**, Brunngasse Nr. 67.

Wichtig für Hausfrauen.

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass ich
Coffee- und Tischtücher, sowie **Lein-**
tücher ohne Nath verfertige.

Auch nehme ich Bestellungen auf obige Ar-
tikel an. Hochachtungsvoll

Stefan Čečko, Webermeister,

Hochenegg bei **Cilli.**

107-12